

REGIONALGRUPPE MÜNSTER

„Von der höheren Tochter zur modernen Ärztin“

Ausstellung über Dr. med. Hermine Heusler-Edenhuizen

Im Rahmen der 100-Jahrfeier der Arbeitsgemeinschaft Münsterscher Frauenorganisationen (AMF) organisierte und



Hermine Heusler-Edenhuizen

koordinierte die Regionalgruppe Münster des Deutschen Ärztinnenbundes unter ihrer Vorsitzenden Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Bettina Pfeleiderer eine Ausstellung über die Gründungs-

vorsitzende Dr. med. Hermine Heusler-Edenhuizen (1872-1955). Sie war 1924 maßgebliches Gründungsmitglied beim „Bund Deutscher Ärztinnen“, der nun „Deutscher Ärztinnenbund“ (DÄB) heißt, und von 1924 bis 1928 deren 1. Vorsitzende. Die Initiative zur Gründung ging vor über 90 Jahren von der damaligen Präsidentin des Weltärztinnenbundes

bemüht. Sie wollten „in keiner Weise unseren männlichen Kollegen gegenüber in Kampfstellung“ gehen.

So überrascht es nicht, dass in der ersten Ausgabe der Verbandszeitschrift „Die Ärztin“ zu lesen war: „Wie die Mutter in der Familie die härtere Art des Vaters ergänzt zu schöner Harmonie, so möchten wir, dass künftighin auch im Volksleben das bisher ausschließlich männliche Prinzip einen Ausgleich erfahre, durch größere Mitarbeit von mütterlichen Frauen auf Gebieten, die ihrer Wesensart nach der Bearbeitung bedürfen und in Berufen, die ihrer mütterlichen Einstellung besonders liegen, wie unseres ärztlichen...“

Als studierte Frau und Medizinerin Anfang des vorigen Jahrhunderts eine Sensation

Hermine Heusler-Edenhuizen absolvierte nach dem Abitur ein Medizinstudium. 1903 erlangte sie ihre Approbation und ließ sich als Frauenärztin in Berlin nieder. Sie war verheiratet und hatte zwei Kinder. Keine außergewöhnliche Karriere, zumindest heutzutage. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war dieser Werdegang jedoch eine Sensation; als niedergelassene Frauenärztin war sie sogar die erste Frau in Deutschland. Zwischen 1900 und 1909 konnten zwar erstmals Frauen zum Medizinstudium zugelassen werden, waren damals jedoch in der Minderheit.



Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Bettina Pfeleiderer und Dr. med. Heyo Prahm, Neffe von Heusler-Edenhuizen und Gastredner bei der Ausstellungseröffnung im September 2014

(Medical Women's International Association (MWIA), Dr. Esther Lovejoy, aus. Diese war nach dem 1. Weltkrieg zu Besuch in Berlin als Zeichen für Versöhnung und Frieden.

Der Ärztinnenbund war damals noch nicht berufspolitisch aktiv. Seit jeher hatten die Ärztinnen offene Auseinandersetzungen mit der mächtigen männlichen Ärzteschaft vermieden und sich um kollegiale Akzeptanz

„In der Weimarer Republik war sie eine der bekanntesten deutschen Ärztinnen“, erläuterte Dr. Heyo Prahm, Neffe von Heusler-Edenhuizen und Gastredner bei der Ausstellungseröffnung am 9. September 2014, die dem Leben dieser ungewöhnlichen, streitbaren und engagierten Ärztin gewidmet war.

Eine Woche lang, vom 10. bis 17. September 2014, wurde im Foyer der Raphaelsklinik in Münster auf 24 Schautafeln ein detaillierter Einblick in ihre Biografie und ihr politisches Wirken vermittelt. Ein Film zeigte Szenen



Foto: Privat

Ausstellungsbesucherinnen

aus einem Theaterstück über das Leben der Medizinerin. Hermine Heusler-Edenhuizen steht für ein Leben, in dem es immer wieder um gleiche Rechte für Frauen, insbesondere im ärztlichen Beruf ging. Das Theaterstück dokumentiert zudem, dass die Ärztin vielen männlichen Kollegen ihrer Zeit in ihrer wissenschaftlichen Argumentation oft weit überlegen war. So war sie beispielsweise auch Gutachterin in Kunstfehlerprozessen gegen ihre Kolleginnen und konnte dadurch so manche vor dem Gefängnis bewahren.

Die Ausstellung fand bei Besucherinnen und Besuchern, Patientinnen und Patienten der Raphaelsklinik und einer interessierten Öffentlichkeit großen Zuspruch. Es ist ihr gelungen, den Bogen von der Situation damals zu jener der jungen Ärztinnen heute zu schlagen.

Von Hermine Heusler-Edenhuizen zu jungen Ärztinnen heute

Aufgrund des Ärztemangels gibt es heute gute berufliche Möglichkeiten für junge Ärztinnen und Ärzte, – im Gegensatz zu der Zeit, in der Hermine Heusler-Edenhuizen tätig war – ihre Arbeitsbedingungen zu verbessern und mitzugestalten. Berufsverbänden wie dem Deutschen Ärztinnenbund kommt dabei eine wichtige Rolle zu. Hermine Heusler-Edenhuizen, die sich schon vor vielen Jahren für verbesserte Arbeitsbedingungen für Ärztinnen eingesetzt hat, ist daher auch heute noch ein überzeugendes Vorbild und Rollenmodell.

Mitgeteilt von Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Bettina Pfeleiderer, Vorsitzende der Regionalgruppe Münster des DÄB und designierte Präsidentin des Weltärztinnenbundes

Es ist geplant, die Ausstellung 2015 beim Ärztetag in Frankfurt am Main und ggf. beim Jahreskongress des Deutschen Ärztinnenbundes in Düsseldorf zu zeigen.

Glückwünsche aus den Regionalgruppen

90 Jahre sind ein respektables Alter, das man dem Ärztinnenbund so gar nicht ansieht, denn er wird immer jünger und immer präsenter als Meinungsbildner in medizinischen und berufspolitischen Fragen.

Man bedenke, dass uns Frauen ein gewisser Theodor Ludwig Wilhelm von Bischoff, deutscher Anatom und Physiologe, vor gerade mal 140 Jahren den Zugang zur Medizin im Jahr 1872 mit folgender Begründung verweigerte: „Die Beschäftigung mit dem Studium und die Ausübung der Medizin widerstreitet und verletzt die besten und edelsten Seiten der weiblichen Natur, die Sittsamkeit, die Schamhaftigkeit, Mitgefühl und Barmherzigkeit, durch welche sich dieselbe vor der männlichen auszeichnet.“ Er folgerte daraus: „Es fehlt dem weiblichen Geschlechte nach göttlicher und natürlicher Anordnung die Befähigung zur Pflege und Ausübung der Wissenschaften und vor allem der Naturwissenschaften und der Medizin.“

Vor diesem Hintergrund ist es doch bemerkenswert, wie die Emanzipation in unserem Beruf gegriffen hat. Der Ärztinnenbund hat dazu seinen Teil beigetragen. Dass Ärztinnen aber auch heute noch nicht entsprechend ihrem Anteil in Gremien und Führungspositionen repräsentiert sind, zeigt, dass der Ärztinnenbund sich noch nicht zur Ruhe setzen kann, sondern auch künftig seine Stimme erheben und kämpfen muss. Wir wünschen den Kolleginnen im DÄB weiterhin viel Kraft und gutes Gelingen. Schauen wir mal, wie es dann in zehn Jahren zum 100. Geburtstag aussieht.

Mitgeteilt von Dr. med. Didona Weippert, Vorsitzende der **Regionalgruppe Bayern-Süd**.

Wir wünschen dem deutschen Ärztinnenbund, dass er, nachdem schon so viele Erfolge errungen sind, auch weiterhin auf die unauffälligeren Diskriminierungen von Frauen in der Medizin aufmerksam macht und dafür kämpft, sie zu beseitigen – auf politischem und auf machtpolitischem Feld und vielleicht auch verstärkt zusammen mit anderen Frauenverbänden. Die Regionalgruppe Marburg wurde von Dr. med. Ute Quast 1980 als „Absiedlung“ der schon bestehenden Gießener Gruppe gegründet. Zurzeit hat die Gruppe 28 Mitglieder. Es

gibt ein Programm mit etwa sechs Treffen und Veranstaltungen pro Jahr, zu dem auch Nichtmitglieder gern gesehen sind.

Mitgeteilt von Ulrike Spies, Vorsitzende der **Regionalgruppe Marburg**.

Der Deutsche Ärztinnenbund wird 90 – ein stolzes Alter. Aber eigentlich ist der DÄB jung und versucht immer, aktuelle Probleme aufzuzeigen, Lösungen zu finden und die Positionen von Ärztinnen zu stärken. Und daran arbeiten Ärztinnen jeden Alters und aus allen Fachrichtungen. Das macht uns lebendig und mitunter auch erfolgreich. Wir gratulieren zum Jubiläum und freuen uns auf die Zukunft mit all den engagierten Ärztinnen, die unsere Gruppen bereichern und mit Leben füllen.



Foto: Privat

Dr. med. Christine Hidas

Mitgeteilt von Dr. med. Christine Hidas, Vorsitzende der **Regionalgruppe Frankfurt**.

Herzlichen Dank für die lange und erfolgreiche Arbeit, die Unterstützung der Mitglieder und den Einsatz für die Ärztinnen. Wir hoffen auf eine weitere erfolg-



Foto: Privat

Die Regionalgruppe Gießen beim Besuch der Ausstellung „Der weibliche Blick“ in Darmstadt

reiche und zukunftsweisende Arbeit dieser so wichtigen Institution Deutscher Ärztinnenbund. Unser ältestes Mitglied im Sinne der langjährigen Mitgliedschaft ist Frau Prof. Dr. med. Siegfried. Wir beglückwünschen sie dazu sehr herzlich und danken ihr für die langjährige Mitgliedschaft sowie ihre wegweisende Arbeit in der Forschung und im Ärztinnenbund.

Mitgeteilt von Dr. med. Barbara Bojack, Vorsitzende der **Regionalgruppe Gießen**.

Wir wünschen uns zum 90. Geburtstag des Deutschen Ärztinnenbundes, dass er weiterhin erfolgreich für Chancengleichheit und Gendergerechtigkeit eintreten wird und der Verband stark genug bleibt, Forderungen durchzusetzen und unverändert Angebote wie das Mentorinnen-Programm, der Wissenschaftspreis, Seminare und wissenschaftliche Kongresse möglich gemacht werden können.



Foto: Privat

Dr. med. Inke-Iria Bruns

Mitgeteilt von Dr. med. Inke-Iria Bruns, Vorsitzende der **Regionalgruppe Köln-Bonn**, die sich 2004 zusammengeschlossen hat.

Da immer mehr Frauen als Männer ein Medizinstudium aufnehmen, liegt darin eine große Möglichkeit für den DÄB, die Zukunft der Medizin politisch aktiv mitzugestalten. Ich wünsche dem DÄB, dass er die Chance ergreift, ein Verband mit politischem Gewicht zu sein, der nicht überhört wird und damit ein lebendiges junges Netzwerk für Ärztinnen und Zahnärztinnen aller Alters- und Qualifikationsstufen ist. Die Gruppe Münster wurde 1972/1973 von Dr. med. Ingeborg Wolf gegründet, die schon seit 45 Jahren Mitglied im DÄB ist. Frau Dr. med. Wolf war Vizepräsidentin des



Foto: Privat

Dr. med. Ingeborg Wolf

DÄB und erhielt zahlreiche Ehrungen. 2010 wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Mitgeteilt von Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Bettina Pfeleiderer, Vorsitzende der **Regionalgruppe Münster**.

90 Jahre Ärztinnenbund – Herzlichen Glückwunsch! Wir als Regionalgruppe Bochum-Essen schätzen den fachübergreifenden und persönlichen Austausch sowie die freundschaftlich-kollegiale At-



Foto: Privat

Die Regionalgruppe Bochum-Essen

mosphäre bei unseren Fortbildungen, informellen Treffen und gemeinsamen Unternehmungen. Dem DÄB wünschen wir, dass er weiterhin für alle Ärztinnen in den verschiedensten Tätigkeitsbereichen und Lebensphasen ein engagiertes Forum bildet.

Mitgeteilt von Dr. med. Bettina Funke-Inkermann, Vorsitzende der **Regionalgruppe Bochum-Essen**.

Wir wünschen dem DÄB für die Zukunft zielorientiertes Durchhalten und Zusammenhalt, denn er hat seit seiner Gründung schon viel bewirkt. Die Regionalgruppe wurde 1969 durch die Allgemeinmedizinerin Dr. med. Else Müller gegründet; 1985 übernahm San.-Rätin

Dr. med. Renate Dessauer den Vorsitz. Sie war lange in eigener Hautarztpraxis in Saarbrücken niedergelassen und ist weiter



Foto: aeksaar

San.-Rätin Dr. med. Renate Dessauer

berufspolitisch tätig – auch in den Gremien der Ärztekammer des Saarlandes: Sie sagt: „Wir hatten als Ärztinnen ja ganz andere Probleme als die jetzige aktive Generation. Oder sind es noch immer dieselben? Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie und die gleichberechtigte Anerkennung neben den Kollegen sind wohl immer noch gleichbedeutend mit der Quadratur des Kreises.“

Mitgeteilt von Eva Groterath, Kinder- und Jugendärztin, Vorsitzende der **Regionalgruppe Saarbrücken**.

Auch das Saarbrücker Gruppenmitglied **Dr. med. Katrin Bachelier-Walenta**, Oberärztin und Preisträgerin des Wissenschaftspreises des DÄB 2013, wünscht



Foto: Anna Weise www.anna-weise.de

Dr. med. Katrin Bachelier-Walenta

dem DÄB weiterhin viel Engagement und Tatkraft in den verschiedensten Bereichen: „Ich finde es gut, dass der DÄB sich dafür einsetzt, dass Beruf und Privatleben bei

Ärztinnen und Ärzten im Gleichgewicht bleiben. Familienfreundliche Arbeitsbedingungen sind für mich wichtig, da ich 2014 Mutter geworden bin und mich auf meinen Wiedereinstieg in die Klinik freue.

Wir wünschen dem DÄB nach dem Motto „Steter Tropfen höhlt den Stein“: **Dranbleiben und Weitermachen!**



Foto: Privat

Dr. med. Annette Remane

Mitgeteilt von Dr. med. Annette Remane, Vorsitzende **Regionalgruppe Leipzig-Sachsen**.

Wir erhoffen uns auch weiterhin einen fach- und generationsübergreifenden Zusammenschluss von Ärztinnen, die sich aktiv für die zeitgemäße Gestaltung der Berufsausübung einsetzen, unsere Expertise in die Gesundheits- und Berufspolitik sowie die medizinische Wissenschaft einbringen. Darüber hinaus wünschen wir uns den fachlichen und persönlichen Austausch unter Kolleginnen – lokal, regional und weltweit im Rahmen des Weltärztinnenbundes (MWIA) und dessen internationalen Kongressen. Dazu zählt auch der weitere Ausbau von Famulaturen und Hospitationen von Medizinstudentinnen und Ärztinnen im Ausland und umgekehrt auch bei uns.

Mitgeteilt von Dr. med. Marie-Luise Fasshauer, **Regionalgruppe Wuppertal**.

■ SPENDENAUFRAF

Wir bitten für den DÄB-Wissenschaftspreis um Spenden auf das Konto Dr. med. Brigitte Schuler, BIC DAAEDEDXXX, IBAN DE57 3006 0601 0008 6930 48.

„Ein Forum ist ein Ort, wo Meinungen ausgetauscht und Fragen gestellt und beantwortet werden können“

Das Junge Forum im DÄB unterstützt Studentinnen und junge Ärztinnen

Die Phase vom Studium bis zur Facharztprüfung ist in der Regel ein sehr intensiver Lebensabschnitt, in die neben der beruflichen Orientierung und Karrierebildung meist auch die Gründung einer Familie fällt. Fundierte Antworten auf die vielen essenziellen Lebens- und Karrierefragen können die Mitglieder unter anderem über das Mentorinnen Netzwerk erhalten, durch das sie eine erfahrene Ärztin an die Seite gestellt bekommen. Zusätzlich bieten die regelmäßig zweimal jährlich stattfindenden Treffen des Jungen Forums die Möglichkeit zum intensiven Austausch miteinander. Dies schafft nicht nur das Gefühl, nicht alleine mit eventuellen Problemen zu sein, es bietet sich auch die Möglichkeit, sich zu vernetzen und lebenslange Kontakte herzustellen.

Gleichzeitig versteht sich das Junge Forum als berufspolitische Vertretung der jungen Ärztinnen in Deutschland. Schwerpunkte unserer Arbeit sind neben einer individuellen Lebensplanung durch flexible Arbeitszeitmodelle und der Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine strukturierte Weiterbildung mit regelmäßigen Zielvereinbarungsgesprächen und festen Freistellungszeiträumen für Forschung und Lehre. In diesem Rahmen erachten wir auch eine Überarbeitung des Mutterschutzgesetzes für dringend erforderlich, um individuelle Regelungen zu ermöglichen. Neben diesen die Ärzteschaft betreffenden Forderungen treten wir zudem für eine adäquate Besetzung und Qualifizierung der Pflegeberufe ein, um die interprofessionelle Zusammenarbeit zu verbessern und Ärztinnen vor der zunehmenden Übernahme nichtärztlicher Aufgaben zu schützen.

Mitgeteilt von Dr. med. Lea Seidlmayer, Vorsitzende vom Jungen Forum.

Meinungen aus dem neuen Vorstand des Jungen Forums

Dr. med. Lea Seidlmayer (Vorsitzende) möchte etwas an der noch immer sehr männerdominierten Medizinwelt ändern und legt

Wert darauf, die Aktivitäten und die Kommunikation innerhalb der Mitgliedschaft zu verbessern. Regelmäßige Treffen mit Frauen



Foto: Privat

Dr. med. Lea Seidlmayer

in einer ähnlichen beruflichen Situation sind für sie eine wichtige Unterstützung im beruflichen Alltag.

Dr. med. Daniela Pfaff (Vorsitzende) hat festgestellt, dass es die berühmte „gläserne Decke“ in der Medizin vielerorts eben doch noch gibt. Gemeinsam mit einer vom Ärztin-



Foto: Privat

Dr. med. Daniela Pfaff

nenbund vermittelten Mentorin konnte sie mögliche Perspektiven für sich erarbeiten. Sie möchte unter anderem den Austausch unter jungen Ärztinnen und Medizinstudentinnen über Karriereplanung, Soft Skills, Work-Life-Balance, alternative Weiterbildungs- und Arbeitszeitkonzepte voranbringen.

Dr. med. Irina Falkenberg (Schatzmeisterin) hat besonders die Teilnahme am Mentorinnen Netzwerk als große Bereiche-

rung empfunden. Sie schätzt Fragen zur Chancengleichheit bzw. -ungleichheit für Frauen in der Medizin bei zunehmender Qualifizierung als immer bedeutsamer ein. Aus diesem Grund hält sie es für sehr wichtig, Studentinnen und junge Kolleginnen frühzeitig für diese Themen zu sensibilisieren und ihnen die nötige Unterstützung und Förderung zu geben.

Eva Hennel (1. Beiratsdelegierte) ist schon seit dem Studium Mitglied im Deutschen Ärztinnenbund und gehört als Vertreterin des Jungen Forums dem Ethikausschuss und seit Oktober 2014 auch dem DÄB-Vorstand an. Auch ihr sind das Mentorinnen Netzwerk und die Möglichkeit, in den Seminarwochenenden des Jungen Forums persönlich Erfahrungen auszutauschen, wichtig. Sie möchte sich dafür einsetzen, den Deutschen Ärztinnenbund vor allem bei jungen Kolleginnen bekannter zu machen.

Dr. med. Inke-Iria Bruns (2. Beiratsdelegierte) ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nicht nur ein persönliches Anliegen. Eine gute Weiterbildung während des Mutterschutzes und in Teilzeit ist für sie immer noch eine ebensolche große Herausforderung. Ihrer Meinung nach ist es wichtig, Kolleginnen über Möglichkeiten der Vereinbarkeit und ihre Rechte zu informieren. Für sie ist der Ärztinnenbund daher ein wichtiges Netzwerk, und sie möchte gerne die Interessen der jungen Mütter im Ärztinnenbund vertreten.

Das Forum 40 plus pflegt den Austausch über Gendergerechtigkeit in der Berufswelt

Das Forum 40 plus wurde 2011 gegründet und vertritt die Belange der Ärztinnen im Alter zwischen 40 und 60 Jahren. Wir treffen uns zu Themen, die für diese Altersklasse relevant sind – häufig ist die Familienphase weitestgehend abgeschlossen, der berufliche Werdegang festgelegt, das Karriereziel nicht immer erreicht. Bisher fanden unter anderem zweimal im Jahr an einem Wochenende Seminare und Workshops zu den Themen Konfliktmanagement und Kommunikation, Burn-out-Prophylaxe, Altersvorsorge und Resilienz statt. Wichtig ist uns dabei vor allem der Austausch untereinander, Kontakte zu knüpfen und zu pflegen, Erfahrungen zu teilen und auch in vertrauter Atmosphäre neue Strategien zur Bewältigung schwieriger Situationen einzuüben. Wir hof-

fen, dass dies auch in Zukunft möglich sein wird und wünschen uns, dass vielleicht eines Tages Gendergerechtigkeit und Gleichbe-



Foto: Privat

Dr. med. Ursula Windemuth

rechtigung in der Berufswelt tatsächlich praktiziert werden und die gläserne Decke endlich einbricht bzw. der Vergangenheit angehört. Bis dahin unterstützen wir uns im DÄB-Forum 40 plus.

Mitgeteilt von Dr. med. Ursula Windemuth, Vorsitzende des Forums 40 plus.

Jüngstes Beispiel für die Aktivitäten des Forums 40 plus ist ein Seminar zum Thema „Als Medizinerin ein Profi, in der Kommunikation Amateurin – Kommunikation von Mensch zu Mensch – der Schlüssel



Foto: Privat

Mitglieder des Forums 40 plus bei einem Seminar in Münster 2014

zum Erfolg“. Annette Kruse-Keirath, Unternehmensberaterin für Heilberufe aus Rheine, hielt einen Vortrag, der in seiner Dichte hohe Konzentration von uns einforderte. Kommunikation in der Arzt/Ärztinnen-Patienten/Patientinnen-Beziehung hat einerseits den individuellen Bedürfnissen des Patienten wie auch dem ökonomischen Zeitdruck der

Ärzte gerecht zu werden. Deshalb ist das Bewusstmachen verbaler und non-verbaler Kommunikationsstile sowie die verantwortliche Anwendung dieses Wissens entscheidend für den vertrauensvollen Kontakt und den daraus resultierenden Therapieerfolg der „Droge“ Ärztin. Am Mittag radelten wir noch durch das grüne Münster Umland, vorbei an Annette von Droste-Hülshoffs Gehöft, um dann zum gemeinsamen Singen von Gospel- und Schlagersongs, unter Choranleitung und Klavierbegleitung von Annemete Hein, wieder zusammenzukommen. Zum Abendessen trafen wir uns im Freilichtmuseum „Mühlentof“, welches uns die westfälische Kultur näherbrachte. Wir danken dem Verein „Frauen fördern Gesundheit“ für die finanzielle Unterstützung, der Gruppe Münster, insbesondere Frau Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Bettina Pfeleiderer und Frau Ingrid Fielding, für die Organisation des Seminars.

Mitgeteilt von Eva Maria Pott-Bärttsch, Mitglied im Forum 40 plus.

Das Forum 60 plus bewahrt Kompetenzen und bleibt aktiv

In diesen Tagen ging die 28. Tagung des Forums 60 plus in Gießen mit 30 Teilnehmenden zu Ende. Themen waren: „TAVI“ – Der katheteregestützte Aortenklappenersatz“ und „Umgang mit Demenz- Erkrankung“ mit Frau Prof. Erika Baum und Herrn Oberarzt Dr. Marko Dahmer als Referenten, beide vom Universitätsklinikum Marburg und Gießen. Wir besuchten eine „Experimentalvorlesung“ im Original-Hörsaal des Liebig-Museums, das Gießener „Mathematikum“ und ein Konzert der hr-Bigband. Vor der eigentlichen Tagung trafen sich 17 Kolleginnen in der komfortablen Diezer Jugendherberge zum Wandern, Besichtigen, Singen, Miteinanderreden und Diskutieren. Dies zeigt exemplarisch den Ablauf und die Vielfalt unserer Treffen, wie wir sie seit nunmehr 12 Jahren erfolgreich durchführen.

Waren wir bei der Gründung des Forums 60 plus im Herbst 2001 gut zwanzig Kolleginnen, so sind inzwischen über 70 Kolleginnen beigetreten. Voraussetzung ist die Mitgliedschaft im Deutschen Ärztinnenbund und ein Alter von über 60 Jahren. Im Laufe der Zeit hat sich gezeigt, dass die meisten erst ab 65 Jahren Interesse zeigen, wenn sie in den Ruhestand gehen. Deswegen verschicken wir die Einladungen zum Beitritt jetzt erst an 65-jährige Kolleginnen.

Neue Kolleginnen wurden immer gut integriert. Von Anfang an haben wir eine der beiden jährlichen Tagungen in Berlin abgehalten und die zweite Tagung in anderen deutschen Städten, oft in ostdeutschen Regionen. Dies war und ist für die westdeutschen Kolleginnen eine bereichernde Erfahrung. Leider waren unsere vielfältigen Bemühungen, ostdeutsche Kolleginnen zum DÄB-Beitritt zu animieren, wenig erfolgreich. Unsere Aktivitäten sind auch auf der DÄB-Homepage nachzulesen.

Wir sind stolz auf die beiden Bücher „Seniorkolleginnen erinnern sich“ Band I und II. Hier berichten Kolleginnen der Jahrgänge 1922–1942 autobiografisch über ihre Kindheit, ihr Studium und ihre Berufsjahre. Beide Bücher sind nur noch online erhältlich. Eigene Er-



Foto: Privat

Dr. med. Erla Spatz-Zöllner

krankung oder die Pflege von Angehörigen machen es leider mancher Kollegin unmöglich, weiter an unseren Treffen teilzunehmen. Das Konzept des Forums 60 plus „Kompetenzen bewahren und aktiv bleiben, Erfahrungen weitergeben, an neuen Entwicklungen in Medizin und Gesellschaft teilhaben, Kontakte knüpfen und pflegen und Kulturelles gemeinsam erleben“ hat sich über die Jahre in gemeinsamer Gestaltung bewährt und sollte auch in Zukunft attraktiv bleiben. Ein Wunsch noch: Wir möchten uns gerne einmal mit dem Jungen Forum treffen.

Mitgeteilt von Dr. med. Erla Spatz-Zöllner, Vorsitzende des Forums 60 plus.

■ HINWEIS

Die korrekte E-Mail-Adresse von Prof. Dr. med. Dr. rer. nat. Bettina Pfeleiderer beim Weltärztinnenbund lautet: president_elect@mwia.net

Der Verein „Frauen fördern die Gesundheit“ unterstützt vielfältige Aktivitäten



Foto: Privat

v.l.n.r.: Dr. med. Hedwig Wening (2. Vorsitzende), Dr. med. Brigitte Klein (1. Vorsitzende und Kassenführerin), Dr. med. Dagmar-E. Dennin (Beisitzerin)

1976 gründete die sehr weitblickende DÄB-Kollegin Dr. med. Elisabeth Baumgärtner den „Verein zur Förderung der gesundheitlichen Versorgung der Bevölkerung“ mit dem Ziel, einen Weg zur Unterstützung von Projekten des DÄB, insbesondere auch für Aktivitäten junger Kolleginnen, zu schaffen und um Spenden zu ermöglichen, die so steuerlich absetzbar sind. Der sperrige Name des Vereins erwies sich als ungünstig und fand nur wenig Akzeptanz. Schließlich gelang nach mehreren Versuchen 2003, auf Vorschlag von Ute Quast, die Umbenennung des Vereins in „Frauen fördern die Gesundheit“.

Besonders durch die Zuwendungen der Dr. Edith-Grünheit-Stiftung konnten dann auch

größere Aufgaben wie die DÄB-Untersuchung zum „Familienfreundlichen Krankenhaus“ gefördert werden und die finanzielle Unterstützung der zweijährlichen wissenschaftlichen Ärztinnenbund-Kongresse in größerem Rahmen erfolgen. Die Aktivitäten der vergangenen Jahre verteilen sich auf mehrere Schwerpunkte:

Die Förderung junger Kolleginnen bei Auslandsprojekten, Kongressbesuchen, Teilnahme an berufspolitischer Fortbildung und dem Deutschen Ärztetag.

Gesundheitserziehung und Prävention von Kindern, Jugendlichen und Frauen, darunter die Förderung der Aktion „Schule 2000“, von „Gesundes Frühstück für Kinder“ und im gemeinsamen Projekt mit FACT (Frauen aktiv contra Tabak). Hier wurde ein Flyer „Ich bin schwanger und rauche – was nun?“ entwickelt, ein niederschwelliges Printmedium zur Vertiefung der Arbeit in Frauenarzt- und Hebammenpraxen.

Der Flyer steht zum Download unter www.aerztinnenbund.de bereit.

Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit des DÄB und seiner Gruppen wie zum Bei-

Prof. Dr. med. Annegret Kuhn, seit 2013 DÄB-Mitglied, die ab Oktober 2014 die Leitung des Interdisziplinären Zentrums Klinische Studien der Universitätsmedizin Mainz übernommen hat.

Dr. med. Astrid Stumpf, Universitätsklinikum Münster, Klinik für Psychosomatik und Psychotherapie und im Beirat der DÄB-Gruppe Münster, zu dem mit 1.000 Euro dotierten Forschungspreis der Arbeitsgemeinschaft Psychosomatische Dermatologie (APD) für ihre Arbeit zu geschlechtsspezifischen Unterschieden bei der Wahrnehmung und Modulation von körperlichem Juckreiz (Pruritus) im menschlichen Gehirn.

Dr. med. Dagmar Hertle, langjähriges Mitglied des DÄB, zur Wahl als 1. Vorsitzende des AKF. Dr. Hertle ist Fachärztin für Innere Medizin, Psychotherapie und Ärztliches Qualitätsmanagement und seit 2010 Projektleiterin im BQS-Institut für Qualität und Patientensicherheit in Düsseldorf.

spiel die Aktion „Pro Quote Medizin“, die „Dr. med. Hermine-Heusler-Edenhuizen-Ausstellung“ der Gruppe Münster und die Veranstaltung zur „Patientenverfügung“ der Gruppe Lübeck.

Die Qualifizierung von Ärztinnen im Rahmen von Kommunikationsseminaren, Rhetorik-Training und Einführung in neue Techniken.

Wir freuen uns besonders über Spenden, die unter anderem im Rahmen von Geburtstags- oder Jubiläumsfeiern gesammelt werden. Diese können wir auch auf Wunsch zielgerichtet an ein Projekt weiterleiten. Für die Zukunft ist es uns besonders wichtig, Aktivitäten zu fördern, die die Arbeit des DÄB innerhalb des Verbandes stärken und seine Ziele nach außen sichtbar machen.

Mitgeteilt von: Dr. med. Brigitte Klein, Dortmund (1. Vorsitzende), Dr. med. Hedwig Wening, Münster (Schatzmeisterin) und Dr. med. E. Dagmar Dennin (Beisitzerin).

NEUE MITGLIEDER

Czorniak, Isabel, Dr. med., 45665 Recklinghausen

Delana, Anna-Isabelle, 76149 Karlsruhe

Dingemann, Carmen, Dr. med., 30539 Hannover

Guyot, Andrea, Dr. med., 44137 Dortmund

Honselmann, Kim Christin, M.D., 23538 Lübeck

Hübener, Anne-Friederike, Dr. med., M.Sc., 35039 Marburg

Schröder, Annika, 22303 Hamburg

Tütüncü, Esra, 89231 Neu-Ulm

Wening, Janna, 20251 Hamburg

Kempf, Maren, Dr. med., 30519 Hannover

Löffler, Claudia, Dr. med., 97072 Würzburg

Karl, Ingeborg, Dr. med., 45481 Mülheim

Martin, Katharina, Dr. med., 44141 Dortmund

Müller, Cornelia, PD Dr. med., 66953 Pirmasens

Rimpl, Wiltrud, Dr. med., 40227 Düsseldorf

Scherzinger, Charlotte, 91054 Erlangen

Fischer, Dania, Dr. med., 60528 Frankfurt a. M.

Rambow, Annett, Dr. med., 19370 Parchim, OT Slate

Westermann, Susanne, Dr. med., 23562 Lübeck

Timmermann, Birgit, Dr. med., 42369 Wuppertal-Ronsdorf

Der Deutsche Ärztinnenbund gratuliert



Dr. med. Gisela Gille, Mitglied im DÄB, zur Ehrenmitgliedschaft in der Deutschen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (DGGG). Dr. med. Gisela Gille ist Vorsitzende der Ärztlichen Gesellschaft zur Gesundheitsförderung der Frau e.V. (ÄGGF) und setzt sich vor allem für die Gesundheitsförderung und Sexualerziehung von jungen Menschen in Schulen ein.

Prof. Dr. med. Martina Kadmon, MME (Bern), DÄB-Mitglied seit 2003, Oberärztin für Personal und Personalentwicklung an der Universitätsklinik Heidelberg, zu ihrer W3-Professur, die sie seit 1. November 2014 an der Medizinischen Fakultät Oldenburg angenommen hat.